

(RIS² VI,2, S. 107) andeuten könnte; vielleicht war damit die lykische Metropole Myra oder Makre, das antike Telmessos und heutige Fethiye, gemeint. Generell beeindruckt die Edition durch zahlreiche und umfassende historische Erläuterungen sowohl in der Einführung als auch im Textkommentar (S. 29–53). Bisweilen wünscht man sich bei den Diskussionen und Informationen einen einleitenden Satz dazu, worin jeweils die Problematik besteht, so bei der Autorenfrage, bei der vorausgesetzt wird, daß der Leser weiß, daß die Gesta einmal dem Autor der *Vita Paschalis* II. zugewiesen worden waren (S. LII–LVIII); auch gibt es Tippfehler, die gerade im Fall von Jahreszahlen verwirrend wirken (S. XXXIII: *Mill(esimo) CXVIII* anstatt *Mill(esimo) XCVIII*), ebenso wie die traditionelle Fehlbezeichnung des Chronisten Albert von Aachen als „Alberto d’Aix“ (S. XXXV–XXXVIII mit Anm.). Dies schmälert jedoch keinesfalls die Leistung und Bedeutung dieser Neuedition, die sowohl für die pisanische Chronistik, namentlich für das Werk Bernardo Maragones, als auch für die Kreuzzugsgeschichte von zentraler Bedeutung ist. Die großzügig kommentierte und gut ausgestattete Schrift lenkt zu Recht wieder die Aufmerksamkeit auf dieses Memorandum aus Pisas erster Blütezeit.

Michael Matzke

Martin Marko VUČETIĆ, Ironie und Spott in der *Alexias* Anna Komnenes. Gregor VII. und der Investiturstreit, *Byzantion* 32 (2012) S. 465–492. – Dieser Aufsatz setzt sich mit dem Investiturstreit und Papst Gregor VII. in der „*Alexias*“ auseinander, dem Geschichtswerk, das eine gleichermaßen erlauchte wie berühmte byzantinische Historikerin zur posthumen Verherrlichung ihres Vaters, Kaiser Alexios’ I. Komnenos (1081–1118), verfaßte. Warum der Normanne Robert Guiscard zum anfänglich erfolgreichen großen Gegenspieler ihres Vaters wurde (*Alexias*, Buch 1, Kapitel 13), erklärt Anna vor allem mit dem Entschluß des Papstes, wegen des Streits mit König Heinrich IV. bei Robert Guiscard Hilfe zu suchen und ihn so politisch aufzuwerten: Gregor VII. habe Heinrich IV. getadelt, daß er hohe Kirchenämter gegen Bezahlung an Unwürdige verbe. Darauf habe der König mit dem Vorwurf reagiert, der Papst sei ein Usurpator, weil er bei der Vergabe von hohen Kirchenämtern nicht sein Einverständnis eingeholt habe, und ihn deshalb durch Gesandte aufgefordert, alsbald zurückzutreten. Der Papst habe darauf mit brutaler Mißhandlung der Boten reagiert, die ihren Höhepunkt mit einer Maßnahme erreicht habe, die Anna als Frau und kaiserliche Prinzessin sich schäme auszusprechen; es kommt wohl nur Verstümmelung der Genitalien in Frage. Diese Andeutung steht im Kontext weiterer Versuche, den normannenfreundlichen Papst zu diffamieren. Dazu gehört, daß Anna ihn nicht beim Namen nennt, sondern immer nur allgemein von dem pápas spricht, der sich nicht dem Anspruch dieses Titels gemäß verhalten habe. So tadelt sie die (zutreffende) Tatsache, daß der Papst über eine eigene Armee verfügte, als unvereinbar mit dem geistlichen Anspruch seines Amtes, und fügt die (nicht zutreffende) Behauptung hinzu, er habe seine Armee wie ein General selbst in die Schlacht geführt. Annas spöttische Kritik gipfelt in den folgenden Worten über Gregor VII., die V. (S. 489) in eigener, zum Teil D. R. Reinsch verpflichteter deutscher Übersetzung (mit dem griechischen Text in der Fußnote) wie folgt zitiert: „Mit der Gnade des Heiligen Geistes und dem Frieden des Evangeliums, mit voller